



Der Bischof von Feldkirch

Am Pulsschlag der Liebe

Predigt von Bischof Benno Elbs am Herz-Jesu-Sonntag 2020 im Dom zum hl. Nikolaus in Feldkirch

1. Lesung: Dtn 7,6-11

2. Lesung: 1 Joh 4,7-16

Evangelium: Mt 11,25-30

Liebe Schwestern und Brüder!

Zu Beginn meiner Predigt möchte ich zurückgehen in das Jahr 1881. Dort hat der Jesuit Gerald Manley Hopkins, der einige Jahre zuvor von Kardinal John Henry Newman in die Katholische Kirche aufgenommen wurde, eine Predigt zum Herz-Jesu-Fest gehalten.¹ Dabei hat er zu Beginn ausführlich die Herausforderungen der vergangenen und gegenwärtigen Zeit geschildert, um dann auf die Frage zuzusteuern: „Was ist jene große Veränderung, die...“ – hier bricht das Manuskript mitten im Satz ab. Wir wissen nicht, wie es weitergeht oder was diese Veränderungen mit dem Herz-Jesu-Fest zu tun haben. Die Predigt bleibt ein Fragment. Was übrig bleibt, ist eine leere Seite – eine leere Seite, die von anderen gefüllt werden möchte.

Das leere Blatt kann eine Grundsituation unseres Lebens sein. Gott spricht das erste Wort, ruft uns ins Dasein und schlägt gleichsam das Buch unseres Lebens auf. Wir werden ins Leben hineinbegleitet von unseren Eltern, Verwandten, Freunden und Weggefährten. Wir wissen einen Gott an unserer Seite, der mitgeht und mitträgt. Und wir sind erfüllt von der Hoffnung, dass sich die verschiedenen Geschichten des Lebens, die sich da Seite an Seite ansammeln, am Ende zu einem Ganzen fügen werden: zu einer „runden“ Geschichte. In der Kindheit, beim Erwachsen-Werden, im Berufsleben – immer stellen wir uns die Frage: Was ist meine Berufung? Woran hängt mein Herz?

Ich möchte drei Punkte nennen, die mit Blick auf das Herz Jesu helfen können, das leere Blatt zu beschreiben.

¹ Gerald Manley Hopkins: Gedichte, Schriften, Briefe, München 1954, S. 444-452; vgl. dazu auch Alex Stock: Poetische Dogmatik. Christologie, Bd. 3: Leib und Leben, Paderborn 1998, S. 364-367.



1. Platz für Unterbrechungen

In einer voll beschriebenen Seite braucht es auch Leerstellen. Damit man die Seite überhaupt erst lesen kann, braucht es die Leerräume, Zeilenabstände und Unterbrechungen. Eine Seite, die vom Anfang bis zum Ende vollgekritzelt ist, lädt nicht zum Lesen ein.

Unterbrechung ist auch die kürzeste Definition von Religion. Religion unterbricht den Alltag und schenkt Zeiten des Aufatmens (vgl. Apg 3,20): am Sonntag, einem Festtag, bei einem Stoßgebet in der Hektik der Arbeit. Diese Momente sind überlebenswichtig, wenn wir nicht zwischen den Ansprüchen und Anforderungen des Lebens aufgerieben werden möchten.

Auch das Herz Jesu ist seit je her ein Symbol der Ruhe, des Friedens und der Zuflucht für alle, die schwer (am Leben) zu tragen haben. „Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid. Ich will euch erquicken“, sagt Jesus im Evangelium. Wenn wir eine schwere Last abgeben können oder sich ein Problem löst, dann kann sich ein großes Aufatmen einstellen. Bei Jesus können wir auf- und durchatmen. Im Gebet und in der Verbundenheit mit ihm wird uns Kraft geschenkt, das eigene Kreuz zu tragen, schwierige Situationen zu meistern und auch dort Liebe zu schenken, wo keine Gegenliebe zu erwarten ist.

Das ist für mich ein erster Punkt: Zu einer voll beschriebenen Seite gehören auch die Leerräume und Unterbrechungen, die Zeit zum Nachdenken schenken und bewirken, dass unsere Seele nachkommen kann.

2. Berührung mit den Wunden

Die Feier des Herzens Jesu ist auch eine Berührung mit den Wunden des Gekreuzigten. Wer das Herz Jesu betrachtet, kommt mit den Wunden Christi Berührung. Der hl. Bernhard von Clairvaux sagt: „Durch die Wunde des Körpers steht das Geheimnis des Herzens offen.“² Mit anderen Worten: Eine Wunde gibt etwas vom Innenleben preis und lässt etwas nach außen dringen, was normalerweise verborgen bleibt. Die Wunden Jesu zeigen uns seine Liebe.³ Sie zeigen uns einen Gott, dessen Gesicht wir in der Liebe bis

² Bernhard von Clairvaux, Sermones in Cantica canticorum LXI (PL 183,1072).

³ Vgl. Tomáš Halík, Berühre die Wunden. Über Leid, Vertrauen und die Kunst der Verwandlung, Freiburg i. Br. ²2014.



zum Ende (Joh 13,1) im gekreuzigten und auferstandenen Christus erkennen. Das durchbohrte Herz Jesu ist somit ein Ursymbol für die göttliche Liebe und Hingabe.

Wunden erzählen vom Leben. Sie geben Auskunft darüber, was man erlebt und erlitten hat und was man bereit war einzusetzen. Auch die Wunden gehören zur Geschichte unseres Lebens. Unser Leben können wir nur annehmen, wenn wir auch die Wunden und alles Unvollendete annehmen können.

3. Werke der Barmherzigkeit

Das Herz Jesu macht deutlich, dass wir nicht für uns selber leben. Es stellt uns vielmehr das Feuer der göttlichen Liebe vor Augen, die immer den anderen im Blick hat. Gott befreit die Menschen vom egozentrischen Blick auf sich selbst und von der Angst, sich ständig selbst behaupten zu müssen. Das heutige Fest weitet unseren Blick, befreit uns aus dem Kreisen um uns selber und öffnet uns für Gott und die Mitmenschen.

Wenn man es ganz einfach ausdrücken möchte, könnte man sagen: Das Herz Jesu möchte uns zu herzlicheren Menschen machen, damit in unseren Beziehungen mehr Wärme spürbar wird, am Arbeitsplatz mehr Freude, in der Familie mehr Herzlichkeit. Der Blick auf die Mitmenschen hilft uns dabei, dass wir keine „Hornhautmentalität“ entwickeln, die uns unempfindlich macht für die Bedürfnisse und Nöte der anderen. Umso mehr soll das Herz-Jesu-Fest unser Herz entfachen in der Sorge um die Armen und Kranken, in der Hinwendung zu den Sterbenden, in der Integration von Menschen mit Beeinträchtigung, im verständnisvollen Hören auf Andersdenkende. „Etwas mehr Herzlichkeit ist die schönste Herz-Jesu-Verehrung.“ (Bischof Reinhold Stecher)

Liebe Schwestern und Brüder!

Am Anfang der Predigt hatten wir ein leeres Blatt in Händen. Was haben wir nun auf dieses Blatt notiert? Im Prinzip haben wir den Kern und das Wesen unseres Glaubens berührt. Das Herz Jesu steht für

- die notwendigen Zeiten des Aufatmens, in denen sich Räume auftun für Beziehung, Ruhe und Erholung;
- die Wunden des gekreuzigten und auferstandenen Herrn, die uns zeigen, mit welcher großer Hingabe Gott uns gelehrt hat;
- den Pulsschlag der göttlichen Liebe, die uns daran erinnert, dass, wie Bischof Stecher sagte, mehr Herzlichkeit die schönste Herz-Jesu-Verehrung ist.